X 1

Abdruck aus dem
**Centralblatt
für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie.**
Begründet von weil. Prof. Dr. E. Ziegler in Freiburg i. B.
Redigiert von Prof. Dr. M. B. Schmidt in Würzburg
und Prof. Dr. W. Berblinger in Kiel
Verlag von Gustav Fischer in Jena.
XXXI. Band, Nr. 16, 1921.

Wilhelm von Waldeyer-Hartz[1]).

Geboren 6. Oktober 1836, † 23. Januar 1921.

Von Prof. **Felix Marchand** in Leipzig.

Mit Wilhelm Waldeyer ist einer der Großen dahingegangen, dessen Bedeutung weit über die Grenzen seines eigentlichen Berufes hinausreicht.

Da Waldeyer ursprünglich der pathologischen Anatomie angehörte, die ihm, abgesehen von seinen großen Verdiensten als Anatom und Embryologe, sehr wesentliche Förderung verdankt, geziemt es sich wohl, ihm auch an dieser Stelle ein kurzes Wort der Erinnerung zu widmen.

Aufgewachsen auf westfälischem Boden als Sohn eines Landwirtes, wählte er anfangs das Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Göttingen, ging aber dann, angeregt durch den von ihm hochverehrten Henle zur Medizin über, um sich mit Vorliebe anatomischen Studien, zunächst in Greifswald, dann in Berlin zu widmen. Nach einer dreijährigen Assistentenzeit bei den Physiologen Wittich in Königsberg und Rudolf Heidenhain in Breslau habilitierte er sich an dieser Hochschule 1863 als Privatdozent für das Fach der Physiologie, sah sich aber bald veranlaßt, sich der pathologischen Anatomie zuzuwenden. Schon im Jahre 1865 wurde er zum außerordentlichen Professor und zum Direktor des neu zu begründenden pathologischen Institutes ernannt, welches in sehr bescheidenen Räumen in einem Privathause untergebracht wurde. Das Material für seine Untersuchungen verschaffte er sich durch Sektionen in verschiedenen Krankenhäusern; im Jahre 1867 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor. In Breslau erschienen seine berühmten Untersuchungen über die erste Entwicklung des Wirbeltiereies (Eierstock und Ei, 1870), die, wenn sie auch durch spätere Forschungen überholt wurden, doch die wichtigste Grundlage für diese bildeten und Waldeyers Ruhm als Anatom und Embryologe begründeten. Im Jahre 1872 folgte Waldeyer einem Rufe als Anatom an die neugegründete deutsche Universität in Straßburg, der er bis zum Jahre 1883 angehörte, um sodann nach dem Tode des Anatomen Reichert die von ihm bis zu seinem 80. Lebensjahre innegehabte Stelle an der Berliner Universität einzunehmen. Die anatomischen Institute in Straßburg und in Berlin waren der Sammelpunkt für viele jüngere Forscher; eine große Zahl von Professoren des In- und Auslandes ist aus der Schule Waldeyers hervorgegangen, viele tausende von Studierenden haben ihre anatomische Ausbildung von ihm erhalten.

Aus seiner 8jährigen Breslauer Zeit gingen außer embryologischen Untersuchungen zahlreiche, teilweise kasuistische Arbeiten aus verschiedenen Gebieten der pathologischen Anatomie hervor (s. das Verzeichnis am Schluß), darunter auch seine Habilitationsschrift über die Hernia retroperitonealis, eine mit dem Gynäkologen Spiegelberg

[1]) Unter diesem Namen, zu Ehren seines Großvaters mütterlicher Seite an seinem 80. Geburtstag geadelt. In der Wissenschaft wird er als Wilhelm Waldeyer weiter leben.

gemeinsam ausgeführte experimentelle Arbeit über das Verhalten abgeschnürter Gewebspartien in der Bauchhöhle, eine Mitteilung über die intraparietale und intravaskuläre Wucherung der Chorionzotten bei Traubenmole. Auch Anfänge bakteriologischer Untersuchungen finden sich, bei denen sich der Einfluß des Breslauer Botanikers Ferdinand Cohn bemerklich macht, wie in der Arbeit über Darmmykose (wahrscheinlich Milzbrand) und in einer Mitteilung über Bakterienhaufen in den kleinen Gefäßen der Leber bei akuter Leberatrophie mit pseudomelanotischen Flecken und Aszites. In seiner bekannten Arbeit über die Veränderungen der quergestreiften Muskulatur bei Entzündungen und im Typhusprozeß beschrieb Waldeyer eingehend, als wichtige Ergänzung der Zenkerschen Untersuchungen die Wucherung der Muskelkerne mit Neubildung von Muskelzellen und Muskelfasern, innerhalb des Sarkolemms, die unter seinem Namen bekannten Muskelzellschläuche.

Von grundlegender Bedeutung waren Waldeyers Untersuchungen über die Entwicklung der Karzinome, die in zwei Teilen (1867 und 1872) erschienen. Gegenüber der damals noch fast allein herrschenden Lehre Rudolf Virchows, der die Krebszellen bekanntlich von einer Umwandlung der Bindegewebszellen herleitete und die oberflächlichen Wucherungen des Hautepithels als Kankroid von den eigentlichen, nur in der Tiefe entstehenden Karzinomen streng geschieden wissen wollte, kam Waldeyer bereits in seiner ersten Arbeit auf Grund von Untersuchungen an Karzinomen der Mamma, der Nieren, des Magens und des Uterus zu dem Schluß, daß das Karzinom im wesentlichen als epitheliale Neubildung aufzufassen sei, und daß es primär nur da entsteht, wo wir echte epitheliale Bildungen haben. „Der Krebs ist bösartig, weil er eine atypische epitheliale Neubildung ist“ (S. 518). Zwar waren die bekannten Arbeiten von C. Thiersch über den Epithelialkrebs, namentlich der Haut, und die Arbeiten von Cornil, Robin und Ranvier vorausgegangen, in denen der Krebs als epitheliale Neubildung bezeichnet war, aber die französischen Autoren standen z. T. noch auf dem Boden der Entstehung der Epithelzellen aus formlosem Blastem, und die große Mehrzahl der Pathologen hielt an der Virchowschen Anschauung, wenigstens für einen großen Teil der Karzinome fest. In dem zweiten Teil konnte Waldeyer auf Grund der Beobachtungen an mehr als 200 Fällen von Krebsen der Haut und der Schleimhäute mit geschichtetem Epithel, an Zylinderepithelkarzinomen und solchen der azinösen Drüsen, der Leber, der Nieren und der Eierstöcke die Entwicklung aus vorhandenem Epithel nachweisen. Bei den Krebsen der nicht epithelialen Organe weist Waldeyer auf die schon von Remak und von Thiersch herangezogene Annahme verirrter Epithelkeime, wie bei den Dermoidkystomen, hin und wendet sich auch sehr nachdrücklich gegen die Annahme einer sog. epithelialen Infektion. In Zusammenhang mit diesen Untersuchungen stehen Waldeyers wichtige Arbeiten über die von ihm als Myxoidkystome bezeichneten Ovarialtumoren, die er in die noch jetzt gebräuchlichen Gruppen der glandulären und papillären Kystome einteilte; er leitete beide von den rundlichen oder schlauchförmigen Epithelmassen, den Vorläufern der Graafschen Follikel (den Pflügerschen Schläuchen) ab.

Seinen allgemein anerkannten Untersuchungen über die krebsigen Geschwülste ist es zuzuschreiben, daß Waldeyer, obwohl er seit Jahren der Normal-Anatomie angehörte, in der Leidenstragödie des Kaisers Friedrich eine Rolle spielte, indem er an dessen Krankenlager in San Remo die durch die deutschen Kliniker Gerhardt und Bergmann schon frühzeitig erkannte, durch den englischen Arzt Mackenzie aber bis zuletzt bestrittene krebsige Natur des Kehlkopfleidens durch mikroskopische Untersuchung sicherstellte, während sie durch Rud. Virchow auf Grund seiner abweichenden Ansicht von der Entstehung des Krebses zweifelhaft gelassen worden war. Es war damals bereits zu spät, den unglücklichen Ausgang zu verhindern.

Unter seinen späteren anatomischen, histologischen und embryologischen Arbeiten aus der Straßburger und der Berliner Zeit, die auch für die Pathologie von großer Bedeutung waren, sind besonders auch die über die Morphologie des Gehirns zu erwähnen. Waldeyer mußte noch den Schmerz erleben, daß die bereits fertigen Tafeln zu seiner letzten Mikrozephalenarbeit der sinnlosen Zerstörungswut des Pöbels bei dem Sturm auf das Akademiegebäude zum Opfer fielen.

Häufige Reisen ins Ausland, der regelmäßige Besuch der internationalen Kongresse, zuletzt 1913 in London, im Verein mit seiner gewinnenden, liebenswürdigen Persönlichkeit und der Gabe der glänzenden rednerischen Darstellung, führten zum nahen Verkehr mit vielen ausländischen Gelehrten und trugen wesentlich zur Herstellung erfreulicher internationaler Beziehungen bei. So ist es begreiflich, daß sein patriotisches Herz schwer unter den Folgen des unglücklichen Krieges litt, dessen Ursachen er mit großer Klarheit überschaute.

Der 84jährige beschenkte uns noch mit seinen anziehenden Lebenserinnerungen, die er mit dem Wunsche schloß, daß alle, welche sie lesen, noch die glücklichen Tage sehen werden, von denen er selbst nur träumen konnte.

Waldeyers pathologisch-anatomische Arbeiten:

1865. Ueber ein großes Lipomyxom des Mesenteriums mit Metastasen. Virchows Arch., 32, S. 543.
— Ueber die Veränderungen der quergestreiften Muskelfasern bei der Entzündung und dem Typhusprozeß. Das., Bd. 34, S. 473.
1866. Spiegelberg, Ovariotomien. Anatom. Beschreibung von Waldeyer. Mon. f. Geb., Bd. 27, 368.
— Pathologisch-anat. Kasuistik. Tuberkulose des Myokardiums, Lineale Leukämie. Virchows Arch., 35, S. 214.
1867. Mit Spiegelberg, wie oben. Mon. f. Geb., Bd. 30, S. 431.
— Zur patholog. Anat. der Wundkrankheiten. Virchows Arch., 40, S. 379.
— Die Entwickelung der Karzinome. Das., 41, 470.
1868. Bakterienkolonien mit Pseudomelanose der Leber in einem Falle von akuter Leberatrophie. Das., 43, 533.
— Mit Spiegelberg, Untersuchungen über das Verhalten abgeschnürter Gewebspartien in der Bauchhöhle usw. Das., 44, 69.
— Myxoma intravasculare arborescens funiculi spermatici, zugleich ein Beitrag zur Kenntnis des Cylindroms. Das., 44, 83.
— Mit v. Jarotzky. Traubenmole in Verbindung mit dem Uterus usw. Das., 44, 88.
1870. Die epithelialen Eierstocksgeschwülste, insbesondere die Kystome. A. f. Gyn., Bd. 1, S. 252.
1871. Diffuse Hyperplasie des Knochenmarks. Virchows Arch., 52, 305.
— Xanthelasma palpebrarum. Das., 318.
— Mykosis intestinalis. Das., 541.
— Ueber den Krebs. Volkmanns klin. Vortr., Nr. 33.

1872. Die Entwicklung der Karzinome, 2. Abt. Das., 55, 67.

— Mit H. Köbner, Beiträge zur Kenntnis der hereditären Knochen-Syphilis. Das., 367.

1874. Hernia retroperitonealis nebst Bemerkungen zur Anatomie des Peritoneums. (Habilit. Schrift von 1868.) Das., 60, 66.

Druck von Gebr. Gotthelft, Cassel.